

KOMPAKT

Insolvenzverfahren gegen Finanzfirma Phoenix eröffnet

FRANKFURT/MAIN – Gegen die Frankfurter Finanzfirma Phoenix Kapitaldienst ist am Freitag das Insolvenzverfahren eröffnet worden. Wie der zum Insolvenzverwalter bestellte Rechtsanwalt Frank Schmitt nach entsprechendem Beschluss des Amtsgerichts Frankfurt am Main weiter mitteilte, sind von dem Verfahren über 30 000 Anleger betroffen. Die Gläubigerversammlung soll am 5. Oktober stattfinden – «wegen des erwarteten hohen Gläubigerandrangs nicht in den Räumen des Insolvenzgerichts, sondern im Congress Centrum der Messe Frankfurt». Die Schadenshöhe der Anleger lasse sich noch nicht abschliessend klären, hiess es weiter. Vor einem Monat waren wegen dringenden Tatverdachts des Betrugs in einem besonders schweren Fall die Geschäftsführerin und der Prokurist von Phoenix verhaftet worden. (AP)

Microsoft legt Kartellstreit mit IBM bei

NEW YORK – Der US-Softwarekonzern Microsoft hat seinen jahrelangen Kartellstreit mit dem Computerbauer IBM beigelegt. Dafür zahle Microsoft 775 Millionen Dollar an IBM, erklärte das Softwareunternehmen am Freitag in New York. Zudem räume Microsoft IBM die Nutzung von eigener Software im Wert von 75 Mio. Dollar ein. Hintergrund ist das Kartellverfahren der US-Regierung gegen Microsoft, das 2002 mit einem Vergleich endete. Dabei war IBM vor Gericht als eines der Unternehmen identifiziert worden, das durch Monopol-Praktiken von Microsoft geschädigt wurde. Dabei ging es um das IBM-Betriebssystem OS/2 und Programme der SmartSuite-Reihe. (sda/afp)

RTL beteiligt sich an russischem TV-Unternehmen

FRANKFURT – Der Medienkonzern RTL Group beteiligt sich mit 30 Prozent am russischen Fernseh- und Produktionsunternehmen REN TV. RTL gab am Freitag bekannt, die REN-Gründer Iren Lesnevskaya und Dmitry Lesnevsky verkaufen ihre Beteiligung in dieser Höhe. «Die Transaktion bedarf noch der Genehmigung der zuständigen Behörden und der Gremien der beteiligten Unternehmen. Es wird erwartet, dass sie noch vor Jahresende abgeschlossen wird», hiess es. (sda/reuters)

Billigflieger «dba» und Germania trennen sich wieder

MÜNCHEN – Die beiden Billigflieger Germania Express und «dba» machen ihre Verflechtung nach nur wenigen Monaten wieder rückgängig. Dba kaufe die Anteile von Germania-Eigentümer Hinrich Bischoff in Höhe von 64 Prozent, teilte das Unternehmen am Freitag in München mit. Erst im März hatte Bischoff die Mehrheit an der Fluggesellschaft übernommen. Auch die Intro Verwaltungsgesellschaft mbH von Dba-Aufsichtsratschef Hans Rudolf Wöhrl gibt ihre stille Beteiligung an Germania Express wieder zurück. (sda/dpa)

VW nennt Namen

Bestechungsskandal bei VW – Schröder und Peters verschicken Abmahnungen

WOLFSBURG – Der Bestechungsskandal beim Autobauer VW ist offenbar so gross, dass der Konzern eine der weltweit grössten Wirtschaftsprüfungsgesellschaften zu Hilfe gerufen hat.

VW-Vorstandschef Bernd Pischetsrieder hatte zunächst «lückenlose Aufklärung» angekündigt. Am Freitag legte er nach und erklärte: «Wir haben die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG kontaktiert und beabsichtigen, sie damit zu beauftragen, alle Vorgänge unabhängig zu überprüfen.» Auch im VW-Aufsichtsrat werden die Vorwürfe untersucht, sagte ein Mitglied.

Am Freitag benannte der Konzern einen zweiten Verdächtigen in der Affäre. Es handele sich um Klaus-Joachim G., Mitarbeiter im Personalwesen am Konzernsitz in Wolfsburg, wie ein Firmensprecher am Freitag auf Nachfrage mitteilte. Bisher war nur Skoda-Personalchef Helmuth Schuster als Verdächtiger bekannt. Beide sind suspendiert. Ermittlungen gegen Schuster hatte die Staatsanwaltschaft Braunschweig bestätigt.

Ob noch weitere Personen in Verdacht geraten, war am Freitag nicht klar zu erkennen. Bundeskanzler Gerhard Schröder und IG-Metall-Chef Jürgen Peters leiteten rechtliche Schritte gegen die Zeitschrift «Wirtschaftswoche» ein, die ihre Namen im Zusammenhang mit den Vorgängen genannt hatte. Ein Verlagssprecher teilte mit, dass zwei entsprechende Abmahnungen eingegangen seien. «Wir werden denen nicht zustimmen. Wir halten an unserer Berichterstattung fest», erklärte «Wirtschaftswoche»-Sprecher Andreas Knaut.



Bernd Pischetsrieder (rechts), CEO von Volkswagen, kündigt lückenlose Aufklärung an (links: Peter Hartz, VW-Vorstandsmitglied).

Das Magazin hatte in seiner Onlineausgabe gemeldet, als «mögliche Mitwisser der vermuteten Machenschaften bei VW nannte ein mit dem Vorgang Befasster» Peters, Schröder und den niedersächsischen SPD-Politiker Sigmar Gabriel. Alle drei hatten daraufhin rechtliche Schritte angekündigt. Ein IG-Metall-Sprecher erklärte, Aufforderungen zur Unterlassung würden auch an andere Medien verschickt, die diese Meldung übernommen hätten.

Es geht um eine Bestechungsaffäre, die VW bei der Staatsanwaltschaft Braunschweig zur Anzeige gebracht hat. Die Staatsanwälte ermitteln gegen den früheren Skoda-Personalvorstand Schuster und gegen G. Das Nachrichtenmagazin

«Focus» hatte berichtet, Schuster habe Schmiergelder von Zulieferfirmen verlangt und Aufträge vom VW-Konzern erschlichen.

Am Donnerstag war VW-Betriebsratsvorsitzender Klaus Volkert vor diesem Hintergrund überraschend zurückgetreten. Ein Zusammenhang mit der Affäre wurde bestritten. Er habe sich «keiner kriminellen Handlung schuldig gemacht», erklärte Volkert.

Derweil überschlagen sich in der Affäre die Spekulationen. «Spiegel online» hatte verbreitet: «Betriebsratschef Volkert soll in Bestechungsaffäre um Skoda-Personalvorstand verwickelt sein». Das «Hamburger Abendblatt» schreibt, es gebe «Gerüchte um Volkert und einen angeblich umstrittenen Haus-

bau». Der VW-Betriebsrat schwieg zu den Vorwürfen.

«Kaffeersatzleserei»

Niedersachsens Ministerpräsident Christian Wulff erklärte, er stehe wegen der Vorwürfe im täglichen Kontakt mit Pischetsrieder. Innerhalb des Aufsichtsrats beschäftige sich zudem ein Prüfungsausschuss unter dem ehemaligen VW-Aufsichtsratschef Klaus Liesen mit der Untersuchung der Vorgänge. Allerdings bewegten sich die Medienberichte derzeit «im Bereich des Mystischen, der Kaffeersatzleserei», betonte Wulff. Wulff sitzt als Vertreter des Landes Niedersachsen im Aufsichtsrat von VW, das Land ist grösster Aktionär des Konzerns. (AP)

LAFV-GASTBEITRAG

Gold durchbricht die Euro-350-Maginot-Linie

Gastbeitrag von Jean-Pierre Schumacher, Top-Gold AG, Vaduz

Täglich werden Investoren mit Informationen über Wirtschaft und Märkte bombardiert, die unsere Anlageentscheidungen beeinflussen. Dabei müssen wir lernen, zwischen Wahrnehmung und Realität zu unterscheiden. Eine grosse Mehrheit der Ökonomen und Marktstrategen verkünden regelmässig den baldigen Wirtschaftsaufschwung. Die Zentralbanken unternehmen grösste Anstrengungen, die Wirtschaft durch massive Liquiditätsspritzen wieder zu beleben («reliquifying the economy»). Allen voran hat die amerikanische Zentralbank die Geldmenge M3 – trotz Anhebung der kurzfristigen Zinsen – um rund 26 Prozent p. a. ausgeweitet. Diese Zahlen sind «alarmierend»! Trotzdem wird dem Volk ein «deflationäres Szenario» verkauft. Es wird von offizieller Seite immer betont, dass die Inflation unter Kontrolle sei. Dabei entgeht dem aufmerksamen Beobachter nicht, dass es sich dabei um eine Illusion handelt. – «A product of financial engineering». Es ist heute ein offenes Geheimnis, dass vor allem in den USA die veröffentlichten Inflationsraten statistisch adjustiert («getürkt») sind. Auch der Ölpreis – bei heute rund USD 60 – ist «kein Problem». Die Wirtschaftserholung steht auf einem sehr ma-

roden Fundament. Es ist aufgebaut auf:

- Einer massiven Expansion der Geldmenge
- Einer explosionsartig steigenden Verschuldung der Konsumenten und Unternehmen
- Einem gigantischen Handelsbilanzdefizit.

Während die Experten von Wall Street und die amerikanische Regierung weiterhin eine Fortsetzung des amerikanischen Produktivitätswunders propagieren, könnte sich die Hoffnung der Investoren auf weiter steigende Aktienkurse schon bald wieder in Luft auflösen. Der Vertrauensverlust in unser gegenwärtiges, von Papiergeld getragenes Finanzsystem schwindet weiterhin langsam und unaufhörlich.

Während im vergangenen Jahr das gelbe Metall in U.S. Dollar über 10 Prozent anstieg, verharrte der Preis in Schweizer Franken bei rund 16 500 pro Kilo. Auch in Euro bewegte sich der Unzenpreis nur marginal. Der verzeichnete Preisanstieg reflektierte eigentlich nur die Schwäche des U.S. Dollars. Im ersten Halbjahr 2005 hat sich die US Valuta erholt. In Realität handelt es sich dabei aber um eine Euro-Schwäche aufgrund der strukturellen Probleme und erwarteten Zinssenkungen in Europa.

Dadurch hat sich im Goldmarkt in

den letzten Wochen eine Gezeitenwende abgezeichnet. Der Goldpreis hat sich vom amerikanischen Dollar abgekoppelt. Dabei hat der Preis für die Feinunze in Euro die wichtige Marke von 350 Euro überschritten und eine dreijährige Widerstandslinie nachhaltig nach oben durchbrochen. Auch in Schweizer Franken hat sich der Preis für den 1-Kilo Barren auf 18 000 Franken erholt. Die Tatsache, dass sich der Goldpreis in den zwei wichtigsten Reservewährungen verteuert hat ist ein wichtiges Signal des Marktes. Wir vertreten die Meinung, dass dieser Ausbruch demjenigen der Technologieaktien im Jahre 1994 gleichzusetzen ist bevor diese in einen 5-jährigen, linearen Aufwärtstrend eingeschlagen haben. Fundamental widerspiegelt er den sich mehrenden Zweifel der Kapitalmärkte an der Werthaltigkeit beider Valuten – ein klares Zeichen von Misstrauen in unser Papiergeld.

Wer sich intensiv mit der Währungsgeschichte der letzten zwei Jahrhunderte befasst hat, weiss, dass Amerika bereits drei Zentralbanken geboren hat. Alle wurden sie nach kurzer Lebenszeit zu Grabe getragen. Unser heutiges Papiergeldsystem hat seinen Ursprung zu einem grossen Teil in der Gründung der amerikanischen Federal Reserve Bank im Jahre 1913. Wir

erwarten, dass in nicht allzu ferner Zukunft unser derzeitiges, auf beliebig vermehrbarem Papiergeld gegründetes Weltwährungssystem eine Neuordnung erfahren wird. Die vor rund dreissig Jahren offiziell völlig aufgegebene monetäre Rolle des Goldes könnte wieder näher in Betracht gezogen und neu definiert werden. «Gold ist Geld – und – Geld ist Gold».

In Erwartung erneuter Turbulenzen an den Aktienmärkten in den kommenden Jahren raten wir Investoren, einen Teil ihres Vermögens in sichere Werte wie Gold und Goldminen anzulegen. Gold ist die einzige Währung, an die keine Schulden gebunden sind!

Unser Fonds «Top-Gold» hat sich seit seiner Ausgabe bei 100 Euro im Februar 2003 sehr gut entwickelt. Er steht heute bei 128 Euro. Mit einer Zunahme von 37 Prozent in diesem Jahr haben wir uns unter den besten aller in Liechtenstein kotierten Fonds etabliert. Top-Gold nimmt auch eine Spitzenposition unter den Goldfonds weltweit ein.

Verfasser: Jean-Pierre Schumacher, Top-Gold AG, Vaduz.

Die alleinige inhaltliche Verantwortung für diesen Beitrag liegt beim Verfasser.